



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Kongo

Wir taufte sie auf den Namen „Martha“ und ich sprach die Worte in der Chimanika-Sprache aus, damit sie selbst und alle Anwesenden der Handlung folgen konnten. Sie schloß die Augen und lag still und friedlich da. Wir verblieben in knien-der Stellung, Gott dem Herrn dankend, daß er diese Seele in die Schar seiner Gotteskinder eingereiht hatte. Als die Frau die Augen wieder öffnete, zeigte ich ihr eine geweihte Medaille der Mutter Gottes und hing sie ihr um den Hals. Auch den Angehörigen hatte ich einige Süßigkeiten gebracht, wofür sie mir frische Hühnereier mitgaben. Dann machten wir uns auf den Weg nach St. Barbara. Wegen der hereinbrechenden Dunkelheit brauchten wir 5 Stunden, während sonst 4 Stunden gut ausgereicht hätten. Elf Stunden Marsch an einem Tage hatte ich noch nie zurückgelegt, 6 Stunden war das Gewöhnlichste. Am Himmel leuchteten bereits die Sternlein auf und der Weg war besät mit Glühkäferchen. Zuweilen konnten wir den Weg nur fühlen, was sehr schwer wurde, weil mein Bergstock in zwei Stücke brach. Wir verirrt uns und es gab wieder ein unfreiwilliges Fußbad. Als wir uns unterwegs etwas ausruhten, hörten wir in der Nähe die Stimmen von Affen. Elisabeth sagte mir: „Jetzt gehen sie schlafen.“ Auch ein zahmes Tier, ähnlich unserm Reh, kam uns zu Gesicht, aber der liebe Gott hat uns doch vor Löwen, Leoparden und Schlangen geschützt. Niemand hätte uns ja in dieser Dunkelheit zu Hilfe kommen können.

Die große Freude, zum ersten Male die heilige Taufe spenden zu dürfen, mußte ich doch mit großen Schmerzen bezahlen. Die glühende afrikanische Sonne brannte so heiß, daß sich an Händen und Füßen bei mir Brandblasen bildeten.

Das nächste Mal will ich mehr Vorsichtsmaßregeln treffen, dachte ich, denn so etwas kommt doch nicht so leicht vor. Aber der Preis für eine unsterbliche Menschenseele darf uns nie zu hoch sein, und nur durch Opfer kann man fruchtbringend arbeiten an der Rettung der armen Heiden-seelen.

Schw. Daria, Triashill Rhodesia.

Aus dem Kongo

Da kommt eine Schwester mit dem erst sieben Wochen alten Mariechen, deren Mutter bei der Geburt des Kindes gestorben ist, und klagt, daß die Kleine in der Nacht immer so weine. „Ja dafür habe ich aber keine Medizin,“ meinte die Krankenschwester. Die kleinen Mädchen jedoch, die all um das winzige Geschöpfchen herumstanden, scheinen den Grund des Weinens erfaßt zu haben und meinen altklug: „Mama, das kommt davon, daß Mariechen in der Nacht auf die Welt gekommen ist und den Tag vergessen hat. Wenn sie Verstand bekommt, wird das besser.“ Ob das wohl der Fall ist, müssen wir abwarten!